



BERUFSKOLLEG
MARIENSCHULE
LIPPSTADT
BERUFSKOLLEG/BERUFLICHES GYMNASIUM

Praxisbegleiter

FSP

Stand 2026

Leitfaden für die Praxisphasen der
Ausbildung in der Fachschule für
Sozialpädagogik

Liebe Studierende,
liebe Mentorinnen und Mentoren!

Dieser Praxisbegleiter begleitet die Praxisphasen der Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin/ zum staatlich anerkannten Erzieher. Die Praxisphasen dienen dazu, wichtige Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlernen, die so am Lernort Schule nicht erworben werden können. Ebenso bietet der Lernort »Praxis« die Gelegenheit theoretische Kenntnisse in Bezug zu praktischen Erfahrungen zu setzen und umgekehrt.

Die Ausbildung zur/zum staatlich anerkannten Erzieher*in kennt demnach zwei Lernorte: Schule und Praxis. Die Aufgabe der Bildungsgangkonferenz ist es, die Lerngelegenheiten und die damit verbundenen Lernerfahrungen in einer didaktischen Jahresplanung zu bündeln. Dabei kommt dem Lernort Schule die Aufgabe zu, theoretisches Wissen bereitzustellen, um die Studierenden auf die Aufgaben der sozialpädagogischen Praxis vorzubereiten. Hier wird also Wissen in Form von Theorien und Modellen erarbeitet, diskutiert und gefestigt. Am Lernort Praxis bringen die Studierenden dieses Wissen in ihre praktische Arbeit ein.

Die Ausbildung an zwei Lernorten bringt mit sich, dass die Studierenden aus dem schulischen Teil der Ausbildung heraus Aufgaben für die Praxiszeit gestellt bekommen. Mit diesen Aufgaben zeigen sie ihre fachtheoretische und -praktische Handlungskompetenz. Als Lernende haben sie die Aufgabe das Zusammenwirken beider Lernorte für ihren Lernprozess mitzugestalten und sich als Akteur*in ihrer eigenen Ausbildung zu verstehen. Auf dem Weg dorthin werden die Studierenden von uns Lehrenden und von ihren Mentor*innen begleitet.

Dieser Praxisbegleiter soll allen Beteiligten einen Überblick über die organisatorische und zeitliche Planung, über Ziele und Anforderungen, inhaltliche Schwerpunkte und schulische Aufgaben geben.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und den gemeinsamen Austausch!

*Das Praxisteam der Lehrkräfte
am Berufskolleg der Marienschule Lippstadt*

Ein Blick in den Lehrplan?



Inhaltsverzeichnis

1 Praxis-Portfolio	1
2 Beispiel für eine Wochenreflexion.....	1
3 Welche Kompetenzniveaus gibt es?	2
4 Überblick über Praxisbesuche und Aufgaben	4
4.1 Welche Aufgaben werden in welchem Praktikum erfüllt?	4
4.2 Checkliste: Wo habe ich bereits Bildungsangebote ausgerichtet?	8
5 Hinweise für Mentor*innen am Lernort Praxis.....	9
6 Fehl- und Nachholzeiten	10
 Anhang: Planungen & Berichte schreiben und Führungen gestalten	11
I Aspekte für die Vorstellung der Einrichtung und des pädagogischen Konzepts	12
II Planungsvorlagen für Freispiel, themengeleitete und beobachtungsgeleitete Planung	12
III Nachbesprechungen gestalten	13
IV Feedback-Bogen für den Praktikumsbesuch in der Erzieher*innenausbildung	16
V Beurteilung der Kompetenzen und Kompetenzentwicklungen im 1. Ausbildungsjahr	18
VI Beurteilung der Kompetenzen und Kompetenzentwicklungen im 2. Ausbildungsjahr	20
VII Beurteilung der Kompetenzen und Kompetenzentwicklungen im 3. Ausbildungsjahr	22
VIII Aufgaben im Berufspraktikum (FSP 3).....	24
Pädagogisches Projekt (FSP 3, Berufspraktikum)	24
Entwicklungspräsentation	26
Elterngespräch	28
Hospitationen	28
Informationen zum Kolloquium	28
IX Benotung des Berufspraktikums	32

1 Praxis-Portfolio

Die Studierenden führen über drei Jahre hinweg ihr digitales Praxis-Portfolio, in welchem sie ihre **Kompetenzentwicklung** dokumentieren.

Die **Form** der Dokumentation ist die Wochenreflexion, die individuell gestaltet werden kann.

Die Begleitung erfolgt im LF2/LF4-Unterricht bzw. durch die Praxislehrkräfte und fließt und fließt als schriftliche Leistung in die Praxisnote ein.

Das **digitale Praxis-Portfolio** beinhaltet:

- ein Deckblatt, ein Inhaltsverzeichnis, ein Literaturverzeichnis und eine eidesstattliche Erklärung (vgl. Leitfaden für wissenschaftliches Arbeiten auf der Homepage)
- die Wochenreflexionen
- Abschlussreflexionen am Ende des Praktikums
- die Beurteilungen der Kompetenzen und Kompetenzentwicklungen (von den Mentor*innen unterschrieben)
- die Checkliste: Wo habe ich bereits ein Bildungsangebot ausgerichtet?
- Fehl- und Nachholzeiten

2 Beispiel für eine Wochenreflexion

Dieses Beispiel dient ausschließlich zur Orientierung. Bitte gestalten Sie diese Wochenreflexion selbstständig.

Wochenreflexion

1. **Erleben:** Welche pädagogisch bedeutsame Situation oder Erfahrung war für Sie in dieser Woche besonders relevant?
2. **Wahrnehmen:** Was haben Sie in dieser Situation beobachtet, gedacht und empfunden?
3. **Reflektieren:** Wie bewerten Sie Ihr eigenes Verhalten? Was ist Ihnen gut gelungen, wo sehen Sie Entwicklungsbedarf?
4. **Einordnen:** Welche fachlichen Erkenntnisse oder Inhalte aus der Ausbildung helfen Ihnen, die Situation besser zu verstehen?
5. **Weiterentwickeln:** Was nehmen Sie aus dieser Woche für Ihr zukünftiges pädagogisches Handeln mit und was möchten Sie in der kommenden Woche konkret ausprobieren und verändern?

3 Welche Kompetenzniveaus gibt es?

Im Folgenden ist ein Überblick über die Kompetenzstufen der drei Ausbildungsjahre zu finden. Die Kompetenzbereiche orientieren sich an den Lernfeldern des Unterrichts und entwickeln sich über drei Ausbildungsjahre hinweg. Während sich die Studierenden im ersten Jahr noch auf dem Weg machen, sollten sie spätestens ab dem zweiten Jahr ihre Kompetenzentwicklung deutlich nachweisen, um das Ausbildungsziel zu erreichen.

1. Ausbildungsjahr	LF1: Berufsrolle	LF 2: Beziehungsgestaltung	LF 3/ 4: Wahrnehmung der Lebenswelten und Bildungsangebote		LF 5: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften	LF 6: Teamarbeit
	Die Studierenden/Die Auszubildenden verfügen über die Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft...					
	sich in der neuen Praxisstelle zu orientieren und Anforderungen an die Berufsrolle zu erkennen und zu erläutern.	in Kontakt zu treten und erste Beziehungen zu gestalten.	die individuellen Lebenssituationen von Kindern wahrzunehmen und sich in diese einzufühlen.	Kinder in ihrer Individualität und Persönlichkeit als Akteure ihrer Entwicklung wahrzunehmen.	die Heterogenität familiärer Lebenssituationen wahrzunehmen und erste Kontakte mit den Bezugspersonen aufzunehmen.	die eigene Teamsituation wahrzunehmen und zu beschreiben.
	mit Blick auf berufliche Anforderungen eigene Erwartungen, Anforderungen und Perspektiven zu entwickeln.	Beziehungen erneut aufzunehmen, zu gestalten und zu pflegen.	individuelle Bedürfnisse sowie Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern durch Beobachtungen wahrzunehmen, zu reflektieren und daraus pädagogische Schlussfolgerungen (Ziel, Handlung) begründet zu ziehen und erste gezielte Impulse für Lern- und Bildungsprozesse (im pädagogischen Alltag und in Bildungsangeboten) zu setzen.		die Heterogenität familiärer Lebenssituationen und die Bedürfnisse von Familien mit verschiedenen soziokulturellen Hintergründen wahrzunehmen, bei Bedarf Informationen im Team einzuholen und zu erörtern sowie Kontakt mit Bezugspersonen erneut aufzunehmen.	ihre Rolle im Team während des pädagogischen Alltags zu finden.

2. Ausbildungsjahr	Erwartungen und Anforderungen (Recht, Bildungspläne, Träger, Adressaten) an die sozialpädagogische Arbeit von Erziehern*innen in ihrem Arbeitsfeld wahrzunehmen, zu reflektieren und daraus Konsequenzen für ihr sozialpädagogisches Handeln zu ziehen.	pädagogisch wirkungsvolle Beziehungen, die von Empathie und einem Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung gekennzeichnet sind, zu gestalten und zu pflegen.	individuelle Lebenssituationen, Bedürfnisse sowie Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern und Jugendlichen in Gruppen zu erkennen, zu beurteilen, pädagogische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, Ziele zu entwickeln und in Handlungen umzusetzen (in Bildungsangeboten, im Projekt und pädagogischen Alltag). Dabei begleiten Sie die Kinder und Jugendlichen ressourcenorientiert und gestalten Kommunikations- und Interaktionsprozesse so, dass sich Bildungsprozesse entfalten können.	die Heterogenität familiärer Lebenssituationen und die Bedürfnisse von Familien mit verschiedenen soziokulturellen Hintergründen wahrzunehmen, bei Bedarf Informationen im Team einzuholen und/oder diese über Angebote und das Projekt zu informieren.	Arbeitsprozesse nach pädagogischen und organisatorischen Erfordernissen selbstständig zu planen, zu kommunizieren und erforderliche Absprachen transparent zu treffen sowie über wichtige Erkenntnisse der eigenen Arbeit im Team zu reflektieren.
3. Ausbildungsjahr	die eigene Berufsrolle zu reflektieren, Eigeninitiative für die persönliche Gestaltung sowie Weiterentwicklung zu übernehmen und Bereitschaft zur Selbsterfahrung in sozialpädagogischen Kontexten zu zeigen.	pädagogische Beziehungen professionell zu gestalten und zu pflegen. Dabei ist Ihr Erziehungs- und Kommunikationsstil geprägt von einer förderlichen pädagogischen Grundhaltung und Sie sind sich der Bedeutung Ihrer Vorbildfunktion und eigener Werte und Normen bewusst.	Bildungs- und Entwicklungsprozesse zu beobachten, zu dokumentieren, zu analysieren und daraus entwicklungs- und bildungsförderliche Prozesse zu entwickeln (im pädagogischen Alltag, in Bildungsangeboten, in einem Projekt, im Rahmen eines Entwicklungsberichtes). Dabei begleiten Sie die Kinder und Jugendlichen ressourcenorientiert und partizipatorisch und gestalten Kommunikations- und Interaktionsprozesse so, dass sich Bildungsprozesse entfalten können.	die Kommunikation mit Eltern und anderen Bezugspersonen zu gestalten, Schlussfolgerungen für die weitere Zusammenarbeit zu ziehen und Ziele zu entwickeln und partizipativ zu realisieren.	Arbeitsprozesse nach pädagogischen und organisatorischen Erfordernissen selbstständig und teamorientiert zu planen, durchzuführen und zu evaluieren. die Verantwortung für die Leitung von Gruppen zu übernehmen.

4 Überblick über Praxisbesuche und Aufgaben

Die folgende Übersicht zeigt die anstehenden Aufgaben in den verschiedenen Praxisphasen – neben dem Führen der individuellen Dokumentationen. Ausführliche Begleitbögen finden sich im Anhang.

4.1 Welche Aufgaben werden in welchem Praktikum erfüllt?

FSP 1		FSP 2		FSP3
1. Praktikum	2. Praktikum	1. Praktikum	2. Praktikum	Berufspraktikum
1. <u>Besuch:</u> Führung, Alltagsbegleitung und Reflexionsgespräch Der erste Besuch beinhaltet eine (max. 15-minütige) Führung durch die Einrichtung und eine 30-minütige Begleitung in einer Alltagssituation. In einem sich anschließenden gemeinsamen Reflexionsgespräch mit dem/der Praxismentor*in können dann die ersten Eindrücke und Erfahrungen in den Blick genommen und die Beobachtungen reflektiert werden.	1. <u>Besuch:</u> Beobachtungsgeleitete Planung, Durchführung und Reflexion eines Freispielimpulses Der erste Besuch beinhaltet die Durchführung und Reflexion eines Freispielimpulses auf der Grundlage einer beobachtungsgeleiteten Planung. Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch eine schriftliche Reflexion an.	1. <u>Besuch:</u> Gruppengespräch Am Ende der ersten Woche treffen Sie sich mit Ihrer LF4-Lehrkraft und der gesamten Gruppe im digitalen Raum zum Austausch. 2. <u>Besuch:</u> Planung, Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots Der zweite Besuch beinhaltet die Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots zu einer frei wählbaren didaktischen Form auf der Grundlage einer themen- oder	1. <u>Besuch:</u> Gruppengespräch Am Ende der ersten Woche treffen Sie sich mit Ihrer LF4-Lehrkraft und der gesamten Gruppe im digitalen Raum zum Austausch. 2. <u>Besuch:</u> Planung, Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots Mindestens einer von zwei Besuchen in der Einrichtung beinhaltet die Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots auf der Grundlage einer themengeleiteten Planung innerhalb Ihres Projekts. Es kann auch	1. <u>Besuch:</u> Führung sowie Planung, Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots Der erste Besuch beinhaltet eine 15-minütige Führung sowie die Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots (Freispielführung, Freizeitbegleitung oder Alltagsbegleitung) auf der Grundlage einer Planung. 2. <u>Besuch:</u> Planung, Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots Der zweite Besuch beinhaltet die Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots zu einer frei wählbaren didaktischen Form auf der Grundlage einer beobachtungsgeleiteten Planung innerhalb Ihres Projekts.

2. <u>Besuch:</u> Freispielbegleitung und Reflexion Der zweite Besuch beinhaltet die Begleitung der Kinder während der Freispielzeit und die sich anschließende gemeinsame Reflexion auf der Basis der Phasen einer Nachbesprechung (vgl. Anhang). Fertigen Sie im Anschluss eine schriftliche Reflexion des Praxisbesuchs an. Gegen Ende des Praktikums reflektieren Sie mit Ihrer/Ihrem Praxismentor*in die vergangenen vier Wochen und unterhalten sich auf Basis ihres digitalen Praxis-Portfolios über Ihre Entwicklung in der Praxis. Die von Ihnen im Anschluss verschriftlichte Abschlussreflexion mit Ihrem/ Ihrer Praxismentor*in ist Teil Ihres Praxis-Portfolios.	2. <u>Besuch:</u> Themengeleitete Planung, Durchführung und Reflexion eines Kleingruppen-Angebots oder Spielkreises Der zweite Besuch beinhaltet die Durchführung und Reflexion eines Kleingruppenangebots oder Spielkreises auf der Grundlage einer themengeleiteten Planung. Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch eine schriftliche Reflexion an. Gegen Ende des Praktikums reflektieren Sie mit Ihrer/Ihrem Praxismentor*in die vergangenen vier Wochen und unterhalten sich über Ihre Entwicklung in der Praxis. Die von Ihnen im Anschluss verschriftlichte Abschlussreflexion mit Ihrem/Ihrem Praxismentor*in ist Teil Ihres Praxis-Portfolios.	beobachtungsgeleiteten Planung. Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch eine schriftliche Reflexion an. Gegen Ende des Praktikums reflektieren Sie mit Ihrer/Ihrem Praxismentor*in die vergangenen drei Wochen und unterhalten sich in Vorbereitung auf Ihr zweites Praktikum über die Projektarbeit in der Einrichtung. Die von Ihnen im Anschluss verschriftlichte Abschlussreflexion mit Ihrem/Ihrem Praxismentor*in ist Teil Ihres Praxis-Portfolios.	eine Kinderkonferenz zum Projekt durchgeführt werden. Zudem wird der Stand der Projektarbeit in dem Reflexionsgespräch in den Blick genommen. Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch eine schriftliche Reflexion an. 3. <u>Besuch:</u> Planung, Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots Der dritte Besuch kann entweder zum Projekt oder außerhalb des Projektes stattfinden und sollte ein themen- oder beobachtungsgeleitetes Bildungsangebot zu einer anderen didaktischen Form beinhalten. Fertigen Sie im Anschluss an den Praxisbesuch eine schriftliche Reflexion an. Gegen Ende des Praktikums reflektieren Sie mit Ihrer/Ihrem Praxismentor*in die	3. <u>Besuch:</u> Beobachtungsgeleitete Planung, Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots sowie Entwicklungspräsentation Der dritte Besuch beinhaltet die Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots zu einer frei wählbaren didaktischen Form auf der Grundlage einer beobachtungsgeleiteten Planung mit einem Ihrer Bezugskinder. Nach dem Bildungsangebot präsentieren Sie die Entwicklungsprozesse des Bezugskindes mit der Reflexion Ihrer Begleitung. 4. <u>Besuch:</u> Kurzplanung, Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots sowie Abschlusspräsentation Der vierte Besuch beinhaltet die Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots zu einer frei wählbaren didaktischen Form auf der Grundlage einer themen- oder beobachtungsgeleiteten Planung.
---	--	--	--	---

			vergangenen vier Wochen und unterhalten sich über Ihre Entwicklung in der Praxis. Die von Ihnen im Anschluss verschriftlichte Abschlussreflexion mit Ihrem/Ihrer Praxismentor*in ist Teil Ihres Praxis-Portfolios.	Im Anschluss folgt eine 45-minütige Abschlusspräsentation zu Ihrer Kompetenzentwicklung. Sie führen über das gesamte Jahr ein digitales Praxis-Portfolio und dokumentieren die beiden Reflexionsgespräche mit Ihrer/ Ihrem Mentor*in (im Dezember und Mai) zu Ihrer Kompetenzentwicklung.
--	--	--	---	---

Grundlagen für die Besuche

Eine **Planung** nach den Formatvorlagen (siehe Homepage) wird bis spätestens 24 Stunden vor dem Besuch der Besuchslehrkraft gemailt.

Lassen Sie Ihr **Praxis-Portfolio** von dem/der Praxismentor*in lesen, unterschreiben und (wenn vorhanden) stempeln zur Bestätigung der sachlichen Richtigkeit und Einhaltung des Datenschutzes (siehe Beurteilungsformular).

FSP 1 & 2: Das digitale Praxis-Portfolio reichen Sie bei Ihrer LF4-Lehrkraft in der ersten Woche nach dem Praktikum ein (bis spätestens Freitag 12:00 Uhr).

FSP 3: Das digitale Praxis-Portfolio reichen Sie bei Ihrer Praxis-Lehrkraft in dem letzten Gruppenunterricht ein.

Bildungsangebot bedeutet, dass Sie...

- eine themen- oder beobachtungsgeleitete Planung nach der Ihnen bekannten Planungsvorlage verfassen (siehe Formatvorlagen, Homepage),
- ein Bildungsangebot durchführen,
- mit Ihrer Lehrkraft und Ihrer/ Ihrem Mentor*in ein Reflexionsgespräch führen
- und im Anschluss an den Besuch eine schriftliche Reflexion verfassen und der Besuchs-Lehrkraft innerhalb von drei Werktagen mailen.

Die Anregung und Unterstützung von Bildungs- und Lernprozessen können in verschiedenen Formen geplant und durchgeführt werden: **didaktische Formen**, wie Freispielimpuls, Freispielführung, Spielkreis, Kleingruppenangebot, Projektarbeit, Alltagsbegleitung, Hausaufgabenbegleitung, Gesprächsrunden, Kinderkonferenz, ...

Die **Beobachtungszeit** der besuchenden Lehrkraft beträgt in der Regel 45 Minuten. Planen Sie weitere 45-60 Minuten für das **Reflexionsgespräch** ein. Wünschenswert ist es, dass Ihre Mentorin/ Ihr Mentor die **Besuche und Gespräche** begleitet.

Falls Sie einen vereinbarten Praxisbesuchstermin aus Krankheitsgründen oder anderen zwingenden Gründen einmal nicht wahrnehmen können, informieren Sie bitte umgehend Ihre Praxislehrkraft und vereinbaren Sie gemeinsam einen neuen Termin.

Die Durchführung des **Beratungs- und Reflexionsgesprächs** liegt zunehmend in der Verantwortung der Studierenden. Sie leiten selbst das Gespräch ein, geben Informationen an die Gesprächspartner, machen Ihre Reflexionskriterien deutlich und stellen Handlungsalternativen dar.

In den Reflexionsgesprächen können dann auch individuelle Fragen gestellt und das digitale Praxis-Portfolio, welches zu allen Besuchen vorliegt, in den Blick genommen werden.

Im Anschluss an den Besuch fertigen Sie eine **schriftliche Reflexion** (siehe Formatvorlage auf der Homepage) an, die innerhalb von drei Werktagen (Samstag zählt mit) der Besuchslehrkraft zugesendet wird. Berücksichtigen Sie dabei die Planung, Durchführung und das Reflexionsgespräch. Die schriftlichen Reflexionen nach den Besuchen entfallen in der FSP₃ – nur in der Projektarbeit und nach den Reflexionsgesprächen mit den Mentoren wird schriftlich reflektiert (Grundlage sich die Beurteilungsbögen der Mentor*innen).

Mögliche Aspekte der **Abschlusspräsentation** (FSP 3, 4. Besuch):

- der individuelle Entwicklungsverlauf
- persönliche Ziele und der Umgang mit diesen
- Erfahrungen, Erlebnisse, Begegnungen mit und Beziehungen zu Kindern/ Jugendlichen/ Mitarbeitern/ Eltern/ Kooperationspartner
- Bild vom Kind
- mögliche Schwerpunktbildung und Orientierung an pädagogischen Ansätzen
- eine realistische Einschätzung der Stärken und Schwächen
- schulische Begleitung
- Erzieher*innen-Rolle
- prägende Erfahrungen bzgl. methodischer Kenntnisse
- schulische Begleitung
- Erfahrungen aus Seminaren/Kursen
- Zeitplanung und Zeitmanagement
- persönliches Fazit und persönlicher Ausblick
- ...

Das oben beschriebene digitale **Praxis-Portfolio** mit den Wochenreflexionen liegt zum Praxisbesuch vor. Es wird fortlaufend über drei Jahre geführt.

4.2 Checkliste: Wo habe ich bereits Bildungsangebote ausgerichtet?

Innerhalb der dreijährigen Ausbildungszeit sollten die Studierenden Angebote und Impulse in verschiedenen Bildungsbereichen bzw. Querschnittsaufgaben durchführen und dies dokumentieren – hierbei sollte es sich um bewusst geplante Bildungsangebote handeln, die allerdings auch rein von der/dem Mentor*in oder im Rahmen der Hospitation im Berufspraktikum erfolgen können.

Bildungsbereich/ Querschnittsaufgabe	Thema des Bildungsangebots
Bewegung	
Körper, Gesundheit, Ernährung	
Sprache und Kommunikation	
Soziale und (inter) -kulturelle Bildung	
Musisch-ästhetische Bildung	
Religion und Ethik	
Mathematische Bildung	
Naturwissenschaftlich-technische Bildung	
Ökologische Bildung	
Medien	
Inklusion	
Prävention und Gesundheitsförderung	
Sprachbildung	
Wertevermittlung	
Vermittlung von Medienkompetenz	
Didaktische Formen der Bildungsangebote	
<i>Erproben Sie sich in verschiedenen didaktischen Formen, die in den Arbeitsfeldern variieren, z.B.</i> Freispielimpuls [] Kleingruppenangebot [] Spielkreis [] Bewegungsangebot [] Sozialraumangebot außerhalb der Einrichtung [] Freizeitplanung und -gestaltung [] Hausaufgabenbetreuung [] Gestaltung des Alltagslebens [] Rituale gestalten [] Reflexionen des Tages mit der Gruppe [] Einzelförderung [] Projektangebote []	

5 Hinweise für Mentor*innen am Lernort Praxis

Im Rahmen einer gemeinsam verantworteten und gelingenden Ausbildung am Lernort Schule und am Lernort Praxis brauchen wir den gemeinsamen Austausch, um die Studierenden bestmöglich begleiten zu können.

Sie sehen die Studierenden in den Praxisphasen täglich und können ihre dort gezeigten Kompetenzen über einen viel längeren Zeitraum einschätzen als das den Lehrkräften bei den Besuchen, die nur einen geplanten Ausschnitt zeigen, möglich ist.

Andererseits haben wir an beiden Lernorten verschiedene Blickwinkel, mit denen wir auf die Studierenden in der Praxis schauen – beide sind wertvoll und helfen, einen ganzheitlichen Blick auf die Ausbildung zu garantieren. Eine wertschätzende Haltung und gute soziale Kompetenzen sind dabei genauso wichtig wie fachliche Kompetenzen – nur durch die Kombination können sich die Studierenden zu professionellen sozialpädagogischen Fachkräften entwickeln, die Sie als zukünftige Arbeitskolleg*innen gerne in Ihrer Einrichtung einstellen.

Wir freuen uns daher, wenn wir gemeinsam die Besuche begleiten und auch darüber hinaus in Kontakt stehen.

Auch eine Beurteilung Ihrerseits ist für uns und auch die Studierenden wichtig – das gilt sowohl für das gemeinsame Gespräch als auch in Form einer schriftlichen Beurteilung. Wir würden Sie daher bitten, Ihre schriftlichen Ausführungen zum derzeitigen Ist-Zustand der Studierenden mit einem Notenvorschlag zu versehen – über diese Note können wir im Anschluss auch mit den Studierenden ins Gespräch gehen und sie in unsere Notengebung einfließen lassen. Zur Orientierung bieten wir Ihnen das Kompetenzprofil an, sodass verschiedene Aspekte berücksichtigt werden können und sowohl Sie als auch die Studierenden genau sehen, welche Kompetenzen sie beherrschen und an welchen noch konkret gearbeitet werden kann.

Ein Vorschlag eines Beurteilungsformulars finden Sie im Anhang zu den jeweiligen Praktikumsphasen. Zur Beurteilung können Sie sich am Kompetenzraster orientieren und abschließend zu einem Gesamtnotenvorschlag kommen.

6 Fehl- und Nachholzeiten

Fehlzeiten, die aus Krankheitsgründen oder anderen zwingenden Umständen entstehen, müssen nachgeholt werden. Sprechen Sie Möglichkeiten für Nachholzeiten mit Ihrem/Ihrer Praxismentor*in selbstständig ab. Für Ihre Fehltage benötigen Sie ab dem ersten Tag ein Attest.

Falls Fehlzeiten entstehen, fertigen Sie bitte eine Tabelle nachfolgendem Muster an und heften Sie diese in Ihrem Praxis-Portfolio ab. Denken Sie bitte daran, Ihre Lehrkraft bis zur Zulassungskonferenz über die Nachholzeiten mit Hilfe dieser Tabelle zu informieren.

Name:		Klasse:
Gefehlt am:	Nachgeholt am:	Unterschrift des/der Praxismentor*in
Es sind keine Fehlzeiten entstanden		

Anhang

***Planungen und
Berichte
schreiben &
Führungen
gestalten***

I Aspekte für die Vorstellung der Einrichtung und des pädagogischen Konzepts

Sie führen beim ersten Praxisbesuch die Lehrkraft durch die Einrichtung und stellen so Ihr Arbeitsfeld (Konzeption und Rahmenbedingungen) vor. Die folgenden Punkte können Ihnen helfen, diese Führung zu strukturieren und sollten von Ihnen thematisiert werden.

1. Die Einrichtung

- Name und Anschrift
- Träger (Leitbild, Zuständigkeiten, Verantwortliche, Konzeption, Veranstaltungen, Kooperationen...)
- Sozialraumanalyse
- Mitarbeiter (Anzahl, Verteilung auf Gruppen...)
- Organisatorisches (Öffnungszeiten, Dienstplan, Pausenregelung, Abholregelung...)
- Gesamtkinderzahl und Aufteilung der Gruppen
- Tagesablauf (regulär / speziell)

2. Räumlichkeiten und deren Funktionen im Rahmen des Konzepts

- Gesamte Einrichtung (Raumkonzept, Gruppenräume, Funktionsräume, Außengelände, Regeln, Personalraum...)
- Meine Gruppe (Kinder, Besonderheiten, Rituale, Dokumentationen, Regeln, Elternarbeit / -mitwirkung, Familiensituationen...)
- Pädagogisches Material
- Vorstellung der Spielbereiche

II Planungsvorlagen für Freispiel, themengeleitete und beobachtungsgeleitete Planung

Diese Vorlagen finden Sie auf der Schulhomepage.

III Nachbesprechungen gestalten

Das Praxisgespräch

Wie kann ich mich vorbereiten?
Wie leite ich das Praxisgespräch?
Wie kriege ich meine Fragen beantwortet?
Welche Themen können besprochen werden?
Wie sichere ich die Inhalte des Gesprächs?



Welche Phasen durchläuft eine Nachbesprechung?



Karin Fischröder und Hilde Kranz-Uftring (2020) haben in ihrem Buch "Besprechen und Reflektieren in der Praxis" ein Kartenset entwickelt, um Nachbesprechungen anhand dieser zu strukturieren. Die Karten gehen auf verschiedene Kompetenzbereiche ein sowie auch Instrumente der sozialpädagogischen Arbeit und verschiedene Arbeitsfelder. Eine ergänzte Auswahl finden Sie hier:



Vorbereitung

Zur professionellen Gesprächsführung gehört die Vorbereitung auf das Gespräch, das Sie zunehmend moderieren sollten, denn: Wer fragt/moderiert, der führt!

Sie sollten sich also vor Ihrem Praxisbesuch schon Gedanken dazu machen, was Sie im Praxisgespräch ansprechen möchten, welche Fragen sie beantwortet haben wollen, um gelingend weiterzuarbeiten und in welcher Reihenfolge Sie durch das Gespräch leiten möchten.

Klären Sie auch, wie Sie das Besprochene für Ihr anschließendes Protokoll festhalten wollen.

Mögliche Fragestellungen

Machen Sie sich schon im Vorfeld Notizen, die Sie in der Pause vor dem Praxisgespräch ergänzen. Schauen Sie hierfür noch einmal in Ihren Ausbildungsplan und die Praxisleitfragen! Einige Beispiele finden Sie hier:

- Welche Ziele verfolge ich? Woran werde ich erkennen, ob ich sie erreicht habe?
- Welches Fachwissen habe ich? Wo kommt das zur Anwendung?
- Was möchte ich von mir als angehende Erzieherin/ angehender Erzieher zeigen?
- Welche Fragen zur Planung und/oder dem individuellen Ausbildungsplan habe ich jetzt schon?

Die individuelle Reflexion

Zu einer professionellen Gesprächsführung gehört als Zweites auch, das Vergangene "sacken zu lassen", kurz Luft zu holen und sich Gedanken und Eindrücke zu notieren.

Schauen Sie sich Ihre Notizen und auch Ihre Planung noch einmal an und ergänzen Sie:

- Welches Verhalten oder welche Äußerungen der Kinder/Jugendlichen haben mich (positiv) überrascht?
- Welches Verhalten deckte sich mit meinen vorausgegangenen Beobachtungen?
- Welche exemplarischen Situationen kann ich benennen, um mein Erziehverhalten zu reflektieren?
- Welche Situation hat erfordert, dass ich mein ErzieherInnenverhalten geändert habe (vgl. Planung)?
- Gab es Situationen, in denen Sie sich im Nachhinein nicht sicher sind, ob Sie angemessen agieren konnten? Welche Alternativen fallen Ihnen jetzt im Nachhinein ein?
- Welches Sprachverhalten haben Sie gezeigt?
 - Gab es "Schlüsselsituationen", die Sie für Ihren Ausbildungsplan nutzen können?
 - Können Sie Erkenntnisse bezüglich der Leitfragen aus Ihrem Angebot ziehen?

Das Praxisgespräch

Sie sollten das Gespräch damit beginnen, der besuchenden Lehrkraft sowie Ihrer Mentorin/Ihrem Mentor zu sagen, dass Sie sich in Ihrer Gesprächsführung üben möchten und das Praxisgespräch gerne moderieren würden. Um Transparenz herzustellen, geben Sie Ihren GesprächspartnerInnen einen Einblick in die Themen, die Sie ansprechen möchten. Dies können Sie mündlich machen oder sich auch Karten gestalten, die alle visuell durch das Gespräch leiten (s. Rückseite).

Es gibt einige Punkte, die regulär in dem Praxisgespräch angesprochen werden sollten:

- **Erste Eindrücke, eigenes Befinden**
- **Erreichung der Ziele – Indikatoren**
- **Eigenes ErzieherInnenverhalten**

Sie können Ihr Praxisgespräch durch die Kartenvorschläge individuell füllen oder auf Ihre Art und Weise visualisieren. Denken Sie daran, dass Ihre GesprächspartnerInnen sicherlich auch zu Wort kommen möchten!

Achtung!

Es ist IHR Gespräch! Dies hier ist ein Vorschlag – Sie müssen eine Art und Weise der Gesprächsführung für sich finden. Seien Sie kreativ, nutzen Sie Ihre Potenziale!



IV Feedback-Bogen für den Praktikumsbesuch in der Erzieher*innenausbildung



Feedback-Bogen für den Praktikumsbesuch in der Erzieher*innenausbildung

(Dem Ausbildungsstand entsprechend beurteilt (PiA 1-3 bzw. FSP 1-3) mit Bezug zur Kompetenztafel (vgl. Praxisbegleiter))

Datum des Besuchs:	Besuchende Lehrkraft:
Name der/ des Studierenden/ Auszubildenden:	Klasse:
Praxisstelle/ Einrichtung:	Praxismentor*in:
Thema des Bildungsangebots:	

Kompetenzbereich A: Pädagogische Planung und fachliche Begründung	Kommentare/ Hinweise
· Situationsanalyse ist fachlich nachvollziehbar · Zielsetzung ist orientiert am Smart-Modell formuliert · fachliche Begründung ist gegeben · Methodenwahl ist zielgruppenangemessen · Materialeinsatz ist zielgerichtet · Zeitplanung ist realistisch · Planung zeigt einen „roten Faden“	
Kompetenzbereich B: Pädagogisches Handeln in der Durchführung	Kommentare/ Hinweise
· Einstieg ist adressatenorientiert und motivierend · Struktur und roter Faden sind gegeben · verbales und nonverbales Handeln ist adressatengerecht und beziehungsförderlich · Methoden werden kompetent angewendet · Flexibilität im situativen Handeln ist sichtbar · Partizipation wird ermöglicht · Gruppenprozesse werden angemessen begleitet · Umgang mit Herausforderungen ist kompetent	
Kompetenzbereich C: Beziehungsgestaltung und professionelle Haltung	Kommentare/ Hinweise
· Haltung und Umgang ist wertschätzend und respektvoll · Feinfühligkeit und Responsivität wird gezeigt · Sichtweise ist ressourcenorientiert · Inklusion- und Diversitätssensibilität wird berücksichtigt · Professionelle Rolle wird wahrgenommen · Aktivierung der Kinder/ Jugendlichen wird erzielt · physische und psychische Sicherheit wird verlässlich gegeben	

V Beurteilung der Kompetenzen und Kompetenzentwicklungen im 1. Ausbildungsjahr

_____ verfügt über die Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft...

	Beurteilung der Mentorin / des Mentors
sich in der neuen Praxisstelle zu orientieren und Anforderungen an die Berufsrolle zu erkennen und zu erläutern.	
mit Blick auf berufliche Anforderungen eigene Erwartungen, Anforderungen und Perspektiven zu entwickeln.	
in Kontakt zu treten und erste Beziehungen zu gestalten.	
Beziehungen erneut aufzunehmen, zu gestalten und zu pflegen.	
die individuellen Lebenssituationen von Kindern wahrzunehmen und sich in diese einzufühlen.	
Kinder in ihrer Individualität und Persönlichkeit als Akteure ihrer Entwicklung wahrzunehmen.	
individuelle Bedürfnisse sowie Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern durch Beobachtungen wahrzunehmen, zu reflektieren und daraus pädagogische Schlussfolgerungen (Ziel, Handlung) begründet zu ziehen und erste gezielte Impulse für Lern- und Bildungsprozesse (im pädagogischen Alltag und in Bildungsangeboten) zu setzen.	

die Heterogenität familiärer Lebenssituationen wahrzunehmen und erste Kontakte mit den Bezugspersonen aufzunehmen.	
die Heterogenität familiärer Lebenssituationen und die Bedürfnisse von Familien mit verschiedenen soziokulturellen Hintergründen wahrzunehmen, bei Bedarf Informationen im Team einzuholen und zu erörtern sowie Kontakt mit Bezugspersonen erneut aufzunehmen.	
die eigene Teamsituation wahrzunehmen und zu beschreiben.	
ihre Rolle im Team während des pädagogischen Alltags zu finden.	

Für die Leistungen im 1. ☐ / 2. ☐ Halbjahr komme ich daher zu folgendem Notenvorschlag:

Mit der folgenden Unterschrift (und dem Stempel der Einrichtung) bestätige ich meine Beurteilung als auch die Durchsicht des Portfolios.

Datum, Unterschrift der Mentorin/ des Mentoren

VI Beurteilung der Kompetenzen und Kompetenzentwicklungen im 2. Ausbildungsjahr

_____ verfügt über die Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft...

	Beurteilung der Mentorin / des Mentors
Erwartungen und Anforderungen (Recht, Bildungspläne, Träger, Adressaten) an die sozialpädagogische Arbeit von Erziehern*innen in ihrem Arbeitsfeld wahrzunehmen, zu reflektieren und daraus Konsequenzen für ihr sozialpädagogisches Handeln zu ziehen.	
pädagogisch wirkungsvolle Beziehungen, die von Empathie und einem Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung gekennzeichnet sind, zu gestalten und zu pflegen.	
individuelle Lebenssituationen, Bedürfnisse sowie Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern und Jugendlichen in Gruppen zu erkennen, zu beurteilen, pädagogische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, Ziele zu entwickeln und in Handlungen umzusetzen (in Bildungsangeboten, im Projekt und pädagogischen Alltag). Dabei begleiten Sie die Kinder und Jugendlichen ressourcenorientiert und gestalten Kommunikations- und Interaktionsprozesse so, dass sich Bildungsprozesse entfalten können.	
die Heterogenität familiärer Lebenssituationen und die Bedürfnisse von Familien mit verschiedenen soziokulturellen Hintergründen wahrzunehmen, bei Bedarf Informationen im Team einzuholen und/oder diese über Angebote und das Projekt zu informieren.	

Arbeitsprozesse nach pädagogischen und organisatorischen Erfordernissen selbstständig zu planen, zu kommunizieren und erforderliche Absprachen transparent zu treffen sowie über wichtige Erkenntnisse der eigenen Arbeit im Team zu reflektieren.	
--	--

Für die Leistungen im 1. / 2. Halbjahr komme ich daher zu folgendem Notenvorschlag:

Mit der folgenden Unterschrift (und dem Stempel der Einrichtung) bestätige ich meine Beurteilung als auch die Durchsicht des Portfolios.

Datum, Unterschrift der Mentorin/ des Mentoren

VII Beurteilung der Kompetenzen und Kompetenzentwicklungen im 3. Ausbildungsjahr

_____ verfügt über die Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft...

	Beurteilung der Mentorin / des Mentors
die eigene Berufsrolle zu reflektieren, Eigeninitiative für die persönliche Gestaltung sowie Weiterentwicklung zu übernehmen und Bereitschaft zur Selbsterfahrung in sozialpädagogischen Kontexten zu zeigen.	
pädagogische Beziehungen professionell zu gestalten und zu pflegen. Dabei ist Ihr Erziehungs- und Kommunikationsstil geprägt von einer förderlichen pädagogischen Grundhaltung und Sie sind sich der Bedeutung Ihrer Vorbildfunktion und eigener Werte und Normen bewusst.	
Bildungs- und Entwicklungsprozesse zu beobachten, zu dokumentieren, zu analysieren und daraus entwicklungs- und bildungsförderliche Prozesse zu entwickeln (im pädagogischen Alltag, in Bildungsangeboten, in einem Projekt, im Rahmen eines Entwicklungsberichtes). Dabei begleiten Sie die Kinder und Jugendlichen ressourcenorientiert und partizipatorisch und gestalten Kommunikations- und Interaktionsprozesse so, dass sich Bildungsprozesse entfalten können.	
die Kommunikation mit Eltern und anderen Bezugspersonen zu gestalten, Schlussfolgerungen für die weitere Zusammenarbeit zu ziehen und Ziele zu entwickeln und partizipativ zu realisieren.	

Arbeitsprozesse nach pädagogischen und organisatorischen Erfordernissen selbstständig und teamorientiert zu planen, durchzuführen und zu evaluieren.	
die Verantwortung für die Leitung von Gruppen zu übernehmen.	

Für die Leistungen im 1. / 2. Halbjahr komme ich daher zu folgendem Notenvorschlag:

Mit der folgenden Unterschrift (und dem Stempel der Einrichtung) bestätige ich meine Beurteilung als auch die Durchsicht des Portfolios.

Datum, Unterschrift der Mentorin/ des Mentoren

VIII Aufgaben im Berufspraktikum (FSP 3)

Pädagogisches Projekt (FSP 3, Berufspraktikum)

Sie planen im ersten Halbjahr des Berufspraktikums ein pädagogisches Projekt, das Sie in Ihrer Einrichtung durchführen und reflektieren. Nachdem Sie im zweiten Ausbildungsjahr die themengeleitete Projektarbeit kennengelernt und praktiziert haben, widmen Sie sich im Berufspraktikum der beobachtungsgeleiteten Form. Bei der beobachtungsgeleiteten Planung liegt die Annahme zugrunde, dass Kinder / Jugendliche dann am nachhaltigsten lernen, wenn die Angebote an ihren aktuellen Interessen, Fragen und Bedürfnissen ansetzen.

Planung eines pädagogischen Projektes

1. Situationsbeschreibung

- Durch Beobachtung werden aktuelle Interessen, Bedürfnisse, Wünsche und Themen der Kinder am Beispiel einer konkreten Situation erfasst. Hier erfolgen mindestens 5 Beobachtungen und Auswertungen als Ausgangsbasis des Projektes.
- Beschreibung der Kinder und deren Fähigkeiten, Fertigkeiten, Verhaltensweisen und Stärken (Entwicklungspsychologischer Planungshintergrund auf die Zielgruppe bezogen)

2. Bildungs- und Erziehungsziele

(Grundlage = SMART-Modell)

3. Thema, Bildungsinhalt

- Nennung des Projektthemas
- kurze Begründung der Themenwahl (Ableitung erfolgt aus 1.)
- Darstellung des Bildungsinhaltes

4. Tabellarische Projektübersicht

	Datum + geplante Dauer	Thema	Ziel/e	Methodischer Verlauf H: Hinführung D: Durchführung A: Abschluss	Materialien, Medien
Projekteinstieg					
1. Einheit					
2. Einheit					
3. Einheit					
Projektabschluss					

5. Dokumentation der Bildungsangebote

- Dokumentation von 4 Planungen inkl. Reflexionen (eine Planung erfolgt nach Möglichkeit im Rahmen eines Praxisbesuches)

6. Abschlussreflexion des Projektes

- Erfahrungen bezüglich des eigenen Erziehverhaltens
- Pädagogische Erfahrungen zu den ausgewählten Lernzielen
- Pädagogische Erfahrungen über die Verarbeitung des Inhalts
- Pädagogische Erfahrungen über die Brauchbarkeit der gewählten Methoden, Medien und Materialien
- Perspektiven für den pädagogischen Alltag

Literaturverzeichnis

Anhang inkl. eidesstattlicher Erklärung

Hinweise zur Beurteilung der schriftlichen Projektplanung und -reflexion

Für die Beurteilung der schriftlichen Projektplanung und -reflexion werden die folgenden Kompetenzen zu Grunde gelegt.

Die Berufspraktikantin / der Berufspraktikant verfügt über Kompetenzen:

- aus den Beobachtungsanalysen ein konkretes Projektthema abzuleiten, festzulegen und zu begründen.
- Theoriegeleitet sowie ziel- und ressourcenorientiert die Entwicklungsvoraussetzungen der ausgewählten Zielgruppe darzustellen.
- situationsbezogen und begründet theoriegeleitet operationalisierte, an konkreten Entwicklungsschritten orientierte Ziele für die ausgewählte Gruppe und Einzelne zu formulieren.
- sich für geeignete Methoden, Sozialformen sowie eine angemessene Raumgestaltung einschließlich dem Einsatz von Medien, Material und Werkzeug für den zu planenden pädagogischen Prozess ziel-, adressaten- und inhaltsbezogen begründet zu entscheiden.
- organisatorische und persönliche Vorbereitungen unter Berücksichtigung eigener Kompetenzen zielorientiert zu planen und zu begründen.
- einzelne Handlungsschritte zu beschreiben und fachlich mit Bezug zu der Zielsetzung, den Bedürfnissen und Kompetenzen der Gruppe, der eigenen partizipativen Haltung, didaktischer Prinzipien und ausgewählten Querschnittsaufgaben zu begründen.
- in Arbeitsphasen die Vorgehensweise mit der Zielgruppe schrittweise zu erarbeiten und sich somit auf offene Arbeitsprozesse einzulassen das eigene sozialpädagogische Handeln und die eigene Rolle zu reflektieren.

Entwicklungspräsentation

Fertigen Sie auf Grundlage Ihrer Beobachtungen einen Entwicklungsbericht zu einem Kind bzw. einer/m Jugendlichen Ihrer Praxisstelle an oder präsentieren Sie die Entwicklung bei dem dritten Besuch in der FSP³. Lassen Sie das Kind / den Jugendlichen nach Möglichkeit, an der von Ihnen zu diesem Besuch geplanten Aktion im Vorfeld teilnehmen.

Hinweise zu den Beobachtungen, Analysen und Dokumentationen dieser:

- Beobachten Sie zwei Kinder/Jugendliche und fertigen Sie pro Kind/Jugendlichen eine Beobachtung pro Woche an (also insgesamt 2 Beobachtungen pro Woche).
- Beginnen Sie mit Ihren Beobachtungen ab dem ersten Gruppenunterricht.
- Beobachten Sie nach Weihnachten nur noch ein Kind/Jugendlichen einmal wöchentlich.
- Werten Sie Ihre Beobachtungen immer in Form einer anschließenden Analyse aus.
- Bewahren Sie Ihre Beobachtungen und Analysen bis zur Berichterstellung in Ihrem Portfolio auf.
- Wählen Sie unterschiedliche Beobachtungsformen (z.B. offene Beobachtung, teilnehmende Beobachtung...) und unterschiedliche offene und strukturierte Beobachtungsverfahren (z.B. Gelegenheitsbeobachtung, Bildungs- und Lerngeschichte, Beobachtungsbögen).
- Verknüpfen Sie in der Darstellung der Entwicklungsbereiche Theoriewissen mit der Praxis, indem Sie anhand konkreter Beobachtungen Ihre Einschätzungen belegen.
- Beobachtungen können anhand von Anschauungsobjekten verdeutlicht werden wie z.B. ein Bild zur Dokumentation der Malentwicklung.

Vorschlag zur Gliederung der Entwicklungspräsentation (FSP 3)

1 Angaben zum Beobachtungskind

- 1.1 Persönliche Begründung zur Auswahl des Beobachtungskindes
- 1.2 Vorstellung des Kindes in Form eines Steckbriefes mit Interessen und sozialer Einbindung

2 Zusammenfassende Darstellung des Entwicklungs- und Bildungsprozesses des Kindes in den verschiedenen Entwicklungsbereichen

- 2.1 Emotionale Entwicklung
- 2.2 Soziale Entwicklung
- 2.3 Kognitive Entwicklung
- 2.4 Psycho-motorische Entwicklung
- 2.5 Sprachentwicklung

3 Pädagogische Begleitung

- 3.1 Reflexion der bisherigen eigenen pädagogischen Begleitung des Kindes/Jugendlichen
- 3.2 Mögliche Konsequenzen und Zielsetzungen für die Zukunft

Beurteilung des Entwicklungsberichts/ der Entwicklungspräsentation

Für die Beurteilung des Entwicklungsberichts werden die folgenden Kompetenzen zu Grunde gelegt.

Die Berufspraktikantin / der Berufspraktikant verfügt über Kompetenzen:

- Professionelle Beobachtungsverfahren für die Dokumentation des Entwicklungsstandes und des Bildungsprozesses zu kennen, anzuwenden und für die Planung pädagogischer Prozesse zu nutzen.
- die Subjektivität der eigenen Wahrnehmung zu reflektieren und zu bewerten.
- den Einzelnen in seiner Individualität wahrzunehmen und einzuschätzen sowie Diversitätsbedingte Verhaltensweisen zu respektieren und zu beachten.
- die eigene Rolle als Erzieher*in sowie das eigene Handeln in Entwicklungs- und Bildungsprozessen zu reflektieren.
- Entwicklungsverläufe fallbezogen zu beurteilen und daraus entwicklungs- und bildungsförderliche Prozesse abzuleiten.

Elterngespräch

Auf der Grundlage des angefertigten Entwicklungsberichtes führen Sie ein Elterngespräch. Sinnvoll ist es hierbei, auf die vorhandenen Beobachtungen zurückzugreifen, um den Eltern/dem Elternteil konkrete und detaillierte Informationen geben zu können. Berücksichtigen Sie zur Vorbereitung und Durchführung die im Unterricht erworbenen Grundlagen der Gesprächsführung und der partizipativen Elternarbeit. Das Gespräch soll in der Einrichtung bis zum letzten Lehrerbesuch durchgeführt werden. Hierfür ist es notwendig, sich eine persönliche Planung zu schreiben und das Gespräch anschließend schriftlich zu reflektieren. Die schriftlichen Ausarbeitungen sind Teil des Praxis-Portfolios.

Sollte es in Ihrer Einrichtung nicht möglich sein, ein Elterngespräch zu führen, sollten Sie dies mit dem/der Praxismentor*in und der begleitenden Praxislehrkraft absprechen, begründen und mögliche Alternativen finden (z.B.: Begleitung eines Hilfeplangesprächs, Vorstellung der Informationen des Entwicklungsberichtes im Team oder ähnliches).

Hospitationen

Im Rahmen der Ausbildung steht Ihnen als Berufspraktikant*in ein halber Arbeitstag als Hospitationstag zur Verfügung. Er soll den intensiven Austausch am Lernort Praxis ermöglichen. Hospitieren Sie in der Einrichtung einer Lernpartnerin / eines Lernpartners. An diesem Hospitationstag führen Sie bzw. Ihr(e) Partner*in ein Bildungsangebot durch, das sie beide anschließend gemeinsam reflektieren. Die Kurzplanung und die schriftliche Reflexion beider Studierenden dokumentieren Sie in Ihrem Praxis-Portfolio. Die Hospitationen sollten bis zum letzten Lehrerbesuch erfolgt sein.

Informationen zum Kolloquium

Das Kolloquium ist ein Fachgespräch, das in der Regel von drei Berufspraktikantinnen bzw. Berufspraktikanten pro Prüfungsgruppe vorbereitet und durchgeführt wird. Vorbereitung, Organisation und Strukturierung liegen in der Verantwortung der Berufspraktikantin / des Berufspraktikanten.

Themenwahl und Anforderungsprofil

Achten Sie darauf, rechtzeitig mit der Themenwahl zu beginnen. Das im Berufspraktikum entwickelte und gewählte Thema sollte Sie interessieren, zur Auseinandersetzung motivieren und neugierig machen. Bei der Themenwahl sollte es sich um ein Thema handeln, das eine pädagogische Herausforderung aus Ihrer Praxis aufgreift und zu bearbeiten sucht. Die pädagogische Herausforderung muss im Kolloquium deutlich werden (z.B. im Rahmen der Vorstellung Ihrer Praxiseinrichtung).

Die Themenwahl sollte bereits auf den fachlichen Fokus hinweisen. Es darf sich allerdings nicht um einen theoretischen Vortrag handeln. Der theoretische Teil muss sich mit der Praxis erkennbar verzahnen (z.B. durch eigene Erfahrungen, Beispiele zur Konkretisierung des theoretisch Vorgestellten, Probleme der Umsetzung, Überraschungen und Erfolgserlebnisse, Reaktionen der Kinder / Jugendlichen oder Eltern).

Struktur

Die Dauer des Kolloquiumgespräches beträgt pro Prüfungsteilnehmer*in in der Regel 20 Minuten. Für ein Team aus drei Prüflingen bedeutet das eine Dauer von 60 Minuten. Die Praxismentoren*innen können gemäß den Richtlinien am Kolloquium teilnehmen, wenn alle Prüflinge der Kolloquiumsgruppe und der Vorsitzende des Prüfungsausschusses zustimmen. Sie dürfen sich nicht am Gespräch beteiligen. Sie können im anschließenden Bewertungsgespräch der Prüfungskommission aus der Sicht der Praxissituation Stellung nehmen und bei der Notengebung beraten.

Das Kolloquium besteht aus zwei Teilen.

Im **ersten Teil** (10 Min. pro Teilnehmer*in) erläutern die Prüfungsteilnehmer*innen nach einer kurzen einleitenden persönlichen Vorstellung folgende Aspekte:

- Ausgangssituation in der Praxis im Hinblick auf das individuell gewählte Thema und sich ergebende pädagogische Herausforderungen
- notwendige Kompetenzen und fachtheoretische Grundlagen zur Auseinandersetzung mit dem Thema
- Zielvorstellungen und pädagogische Handlungsmöglichkeiten

Der erste Teil des Kolloquiums mündet in der Darstellung der von den Prüfungsteilnehmern entwickelten Thesen.

Im **zweiten Teil** (10 Min. pro Teilnehmer*in) diskutieren die Prüfungsteilnehmer*innen die von Ihnen im Vorfeld entwickelten Thesen zum gemeinsamen Themenschwerpunkt. An diesem Fachgespräch beteiligt sich in der Regel die Prüferin / der Prüfer, auch der Prüfungsvorsitz kann sich in das Gespräch einbringen. Abschließend wird jede Prüfungsteilnehmerin / jeder Prüfungsteilnehmer um ein persönliches und sich aus dem Fachgespräch resultierendes Fazit gebeten.

Anmeldung zum Kolloquium

Mindestens vier Wochen vor dem Kolloquium sind **dem Sekretariat folgende Unterlagen schriftlich und verbindlich einzureichen (analog in Papierform):**

- das Formblatt „**Anmeldung zum Kolloquium**“ (per Computer ausgefüllt)
- eine **Literaturliste** (Angabe von allen zur Vorbereitung des Kolloquiums genutzten Literaturquellen)
- eine Kopie des individuellen Ausbildungsplanes (zur Sichtung der **Beurteilung der Praxisstelle**)
-

Beurteilungskriterien

Die Leistung der Prüfungsteilnehmer*innen wird anhand folgender Kernkompetenzen sichtbar und beurteilt. Je nach Thema können sich unterschiedliche Teilkompetenzen herauskristallisieren.

Die Prüfungsteilnehmerin/ der Prüfungsteilnehmer verfügt über Kompetenzen

- Fachtheoretisches Wissen differenziert zu nutzen, um berufliche Aufgaben selbstständig, sachgerecht und methodengeleitet zu bearbeiten und die Ergebnisse zu präsentieren und zu beurteilen (**Fachkompetenz**).
- Planungsverfahren, Arbeitstechniken und Lösungsstrategien zur Bewältigung von Aufgaben und Problemen selbstständig und zielgerichtet auszuwählen, anzuwenden und weiterzuentwickeln (**Methodenkompetenz**).
- in beruflichen Situationen verantwortungsvoll zu handeln. Insbesondere im Hinblick auf Teamarbeit bedeutet dies die Fähigkeit zur Gestaltung von Kommunikationsprozessen (**Human- und Sozialkompetenz**).
- **Querschnittsaufgaben** im pädagogischen Handeln zu berücksichtigen einen kritisch-reflexiven Umgang mit eigenen Handlungsstrategien und Prozessdarstellungen zu zeigen.

Anmeldung zum Kolloquium

Name:

Adresse:

Praktikumsstelle:

Praxismentor*in:

Schuljahr:

Klasse:

Praxislehrkraft:

Thema der Gesamtgruppe:

Individuelles Thema der Prüfungsteilnehmer*innen:

Name:

Thema:

Name:

Thema:

Name:

Thema:

Thesen zum Thema der Gesamtgruppe (3-5):

1.

2.

3.

4.

5.

Mein/e Praxismentor*in möchte am Kolloquium teilnehmen (Zutreffendes bitte ankreuzen):

☐ Ja ☐ Nein

Ich bin damit einverstanden, dass Praxismentoren*innen an meinem Kolloquium als Zuhörer*in teilnehmen (Zutreffendes bitte ankreuzen):

☐ Ja ☐ Nein

Datum:

Unterschrift:

IX Benotung des Berufspraktikums

Die Benotung der berufspraktischen Leistungen findet auf der Grundlage folgender Teilleistungsnoten und unter Berücksichtigung der individuellen Kompetenzentwicklung statt:

- Planung, Durchführung und Reflexion der Bildungsangebote im Rahmen der Praxisbesuche
- Führung durch die Einrichtung (beim ersten Praxisbesuch)
- Durchführung der Abschlusspräsentation (beim letzten Praxisbesuch)
- Führen des Praxis-Portfolios
- Planung und Reflexion des pädagogischen Projektes
- Entwicklungspräsentation
- Beurteilung der Praxisstelle

Daraus ergibt sich die Note zur **Zulassung zum Kolloquium**.

Die Teilnahme an den Seminarveranstaltungen (**160 Std. Pflicht- und Wahlveranstaltungen**) ist ein weiteres Kriterium für die Zulassung zum Kolloquium.

Die Gesamtnote ergibt sich aus der Note für die berufspraktischen Leistungen während des Berufspraktikums und der Note des Kolloquiums. **Die Note für die berufspraktischen Leistungen wird zweifach gewichtet.**

Die fachpraktische Prüfung ist bestanden, wenn die Gesamtleistung mit mindestens „ausreichend“ bewertet wird. Bei nicht bestandener fachpraktischer Prüfung entscheidet der allgemeine Prüfungsausschuss über Art und Umfang der Wiederholung.